

"Im Anfange war der Rhythmus"

Autor(en): **Beetschen, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Neubau der Spar- & Leihkasse in Bern.

Nachdem das Café Roth mit der „Burestube“ und dem gemütlichen Gärtchen daneben vom Erdboden verschwunden war, fehlte der Besingung v. Büren an der Ecke Käfiggässchen-Bundesplatz die altgewohnte Nachbarschaft. Sie sah deshalb lange Zeit vereinsamt und gelangweilt aus und mutete den Uneingeweihten an, wie ein vergessener Zeuge einer vergangenen Zeit. Zwar ist es noch nicht so lange her, da machte die Amtshausgasse dem offenen Parlamentsplatz zu ein anderes Gesicht. Allenthalben waren noch Gärten da und grüne Bäume. Aber wo diese waren, steht heute die Nationalbank und aus dem Café Roth ist das Hotel National entstanden. Dicht daneben sieht man heute eine riesige Lücke im Stadtbild und davor eine Ladenwand.

Es ist bekannt, daß die Spar- & Leihkasse den Platz käuflich erworben hat und dorthin ihr neues Verwaltungsgelände bauen läßt. Wir sind heute schon im Falle, unsern



Der Neubau der Spar- & Leihkasse in Bern.

Lesern zu zeigen, wie dieser Neubau und seine Umgebung einmal aussehen wird. Das Projekt verrät Heimatsinn, paßt sich seinem Nachbar, der Nationalbank, wie den übrigen Gebäulichkeiten gut an und verspricht, seinem Erbauer, Herrn Architekt Joos in Bern, alle Ehre zu machen. Schr.

Annelis Fyrabe.

So wär' de Wärdtig ume,
Fyrabe hei m'r g'macht;
Jest geit me dänk i d's Huli
Und wünjcht enand guet Nacht.

Gar müed und schwär si d'Glieder,
Säjt falle d'Augue zue;
Doch d's Härzli chlopft und blanget
Und find't no gäng nit Rueh.

Vom Himmel luege d'Stärrli
So mild und fründlich dry, —
Los, jetz chunt Hans dür d'Höflet
Zu mier vor d's Sänfterli.

Ig uf em Sänfterbänkli,
Är uf em Dangelstei:
Mier müesse-n-üs no jäge,
Wie lieb daß mier is hei. —

Jakob Bürki.

„Im Anfang war der Rhythmus“.

Ein Märchen von Alfred Beetschen.

Eine ungeheure, weite Ebene in grüngelben Farbenwellen — und darüberhin südlicher Himmel. Am fernen Horizont leuchten lange violette und olivfarbene Wolkenstreifen, — wie Gedankenstriche, die eine Riesenhand mit glühender Feder auf's glatt gespannte Firmament geschrieben.

In der zitternden Luft segeln mächtige Falter, — oder sind es den Äther durchschwimmende Mohnblumen? — goldfunkelnde Käfer blitzen aus üppigen Kelchen, auf schlankgewachsenen Stengeln wiegen sich balsamtrunkene Blumenhäupter mit duftbestäubten Ringellocken und schimmernden Blütenwangen, anzurühren wie Sammet. Auf hohen Sykomoren

und breit ausladenden Fächerpalmen schaukeln sich winzige Vögel mit spitzen, langen Schnäbeln; ihr Gefieder ist Purpur und Goldglanz; das zuckt und flimmert in allen Farben des Regenbogens — ein Anblick für Götter!

Wo aber sind die Augen, die all' die Wunderpracht schürfen? Wo die Ohrmuscheln, die den ruhigen Atemzug der Schöpfung vernehmen? Soll keines Menschen Seele sich an der wogenden, brennenden Farbenfülle weiden? Soll der berauschte Balsamgeruch ungenossen verfliegen? Durch die ungeheure, weite Ebene dringt kein Ton... Die Himmelsfarben spielen in's Lichtgrüne; wie verzauberte Götter

schauen die Blumengeichter einander an, eine lauernde Stille umklammert mit unsichtbaren Händen die blühenden Auen, auf denen es funkelt und blüht von Blumensternen und Sternensblumen.

Mitten drin im gesprengelten Wiesengrün liegt ein bronzefarbener Leib, glatt hingestreckt auf dem Bauch, einer sich sonnenden Schlange ähnlich.

Zwei aufgestützte Vorderarme pressen links und rechts ein schauendes Antlitz, dessen Augen mit dem Funkeln des schwarzen Agats unverwandt vor sich hinauf, in die Höhe starren.

Was es zu schauen gibt, — dort oben? — Nichts als tellergroße Blätter, die sich über verborgene Zweige eines mächtigen Baumkolosses breiten, — so dicht ineinander verschlungen, daß nicht das winzigste Stücklein Abendhimmel hindurchflimmert.

Wer freilich lange, lange und unverwandt in's grüne Dunkel starrt, wie die schwarzen Agataugen des unten ausgestreckt liegenden Bronzekörpers, der entdeckt im zitternden Laubversteck ein Gesicht mit goldroter Mähne, — zwei Hände wühlen sich durch's Blättergewirr, — ein leises Krachen wie von Ästen, die unter ihrer Last brechen, — und leuchtend gleitet es langsam herab: zwei Füße, zwei Schenkel, zwei Hüfte, zwei Brüste, zwei nackte Schultern, um welche goldfunkenprühendes Haar niederflutet und in flatternden Strähnen die Kniekehlen küßt. . . In diesem Moment zieht die Sonne das letzte Zipfelfchen ihrer purpurnen Schleppe, das in der Vorkentüre hängen geblieben, mit sich fort; mit Spitzhuben-

augen naht sich der Mond . . . Da glänzt jählings die ungeheure Ebene in bläulichem Schimmer, die blühenden Büsche und Hügel, sie werden zum silberwälzenden Strom; triefend von Mondlicht ragen die Sykomoren, die Cedern, Pinien und lauschenden Blumenkeldhe, und mitten darinnen steht auf blauesamtem, silberdurchwirktem Teppich das erste Weib gewordene Wesen — und lächelt.

Im nahen Rosengeheg' schlägt eine Nachtigall . . .

Was sie schlägt? — Was anders, als den Takt, nach dem sich in schöngezwungenen, hoheitsvollen Linien die mondlichtumflutete Gliederpracht der Fleisch gewordenen Gottheit bewegt — eins, zwei! — eins, zwei! im Rhythmus den guten und schlechten Taktteil markierend.

Zwei runde Arme strecken sich, indem sie dem vollen Busen freieren Spielraum gewähren, kräftig nach hinten, als wollten sie das Weltall samt dem niederrieselnden Mondlicht umfassen, aber es langt nur zum Aufnehmen der herabströmenden Haarsflut, die sich vom fest hintübergeworfenen Haupte wie ein Mantel aus goldenen Sonnenstrahlen um die Dahinschreitende schlingt.

Die Nachtigall singt weiter ihr schmelzendes Lied, nach dessen Takt sich die in hoher Schönheit strahlende Gestalt in den leuchtenden Hüften wiegt — eins, zwei! — eins, zwei! Jede ihrer Bewegungen wird zur anschwellenden Melodie, welcher der Träumer mit dem bronzefarbenen, sprungbereiten Leib im gesprengelten Wiesengrün — mit funkeln Augen lauscht . . . Im Anfang war der Rhythmus!



Eidgenossenschaft.

Der letzte Sonntag im April ist der Landsgemeindetag unserer ehrenwerten Miteidgenossen der beiden Stände Appenzell und Unterwalden. Die Landeute von Obwalden versammeln sich jeweils zu Sarnen; die von Nid dem Wald zu Wyn an der Aa, die Inner-Rhoder in Appenzell und die Außer-Rhoder in den geraden Jahren in Trogen, in den ungeraden in Hundwil.

In diesen Landsgemeinden, die sich Jahr für Jahr im gleichen Rahmen und Zeremoniell abwickeln, ist uns das Urbild der demokratischen Staatsform all die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Der Anblick des im „Ring“ versammelten Volkes, das nach uralter Vätersitte, in stolzem Bewußtsein seines freien Selbstbestimmungsrechtes, unter freiem Himmel tagt, um des Landes Wohl zu beraten, ist ein erhebender. Und wenn zu Trogen das alte Landgemeindelied „Alles Leben strömt aus Dir“ in mächtigen Akkorden anhebt und aus tausenden von Männerkehlen und begeisterten Patrioten über den weiten Platz hinflutet, oder wenn zum Schluß zwölftausend Arme in die Höhe rücken und die ganze Landsgemeinde entblühten Hauptes den Eid auf die Verfassung ablegt, so sind das Momente, in denen ein heiliger Schauer unser Innerstes erfasst und die bei jedem Eidgenossen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen!

Die heurigen Tagungen haben überall einen ruhigen Verlauf genommen. Die den Landsgemeinden vorgelegten Gesetze und Anträge wurden allenthalben angenommen. In Obwalden wurde an Stelle des zurücktretenden Regierungs-

rates Bucher, Kantonsrichter Otto Heß aus Kerns gewählt.

Die Nargauer wählten in Ersehung des Herrn Bundesrichters Müri zu ihrem Regierungsrat Oerrichter Schibler; der Kandidat des altliberalen Flügels, Herr Obergerichtspräsident Rohr, machte bloß 2540 Stimmen. Als Nationalrat wurde gewählt Herr Regierungsrat Emil Keller.

In der Waadt wurde an Stelle von Bundesrichter Thelin der freisinnige Geometer Jaton in Morges gewählt. Der liberal-konservative Kandidat Bujard unterlag.

Das Schweizer-Volk hatte seine Regierung und den Kantonsrat neu zu bestellen. Die 5 bisherigen Regierungsräte Baumert, Fajbind, Ochsner, Räber und Reichlin wurden im Amte bestätigt und neu gewählt Nationalrat Büeler und Landtschreiber Camenzind. Der Kantonsrat wird für die nächste Amtsperiode bestehen aus 60 Konservativen, 40 Liberalen und 2 Sozialdemokraten.

Nachdem die Expertenkommission die Beratung des allgemeinen Teils des Strafgesetzbuches beendet, wurde die Tagung geschlossen. Die Beratung des zweiten Teils erfolgt wahrscheinlich im September und zwar in Lugano.

Das in Bern versammelte Zentralkomitee der schweizerischen Landesausstellung wählte zum technischen Subdirektor Herrn Ingenieur Paul Hoffet, gewesener Professor an der Ingenieurschule in Lausanne und als Generalsekretär Herrn Dr. S. L. Horber, Rechtsanwalt in Zürich.

Die in Altdorf zahlreich versammelte Urner Fortschrittspartei wählte zu ihrem Vizepräsidenten Herrn Schriftsteller Zahn in Göschenen. Die konservative Partei hat der liberalen Minderheit eine Vertretung im Regierungsrat zugestanden. Die Liberalen schlagen nun Dr. med. Gisler in Altdorf vor, der als erster liberaler Fortschrittsmann im Lande Wilhelm Telli seinen Einzug in die Regierung halten wird.

Die nationalrätliche Kommission für die Militärvorlagen beantragt mit unwesentlichen Abänderungen Annahme aller vier Vorlagen.

Kanton Bern.

Nachdem der Große Rat Eintreten auf das Eisenbahnsubventionsgesetz beschlossen, begann er die Detailberatung bei ziemlich gelichteten Reihen. — Es scheint eben, der „Stimmfaulheit-Bacillus“, der bekanntlich im Heer der bernischen Referendumsbürger seine Reinkulturen besitzt, habe auch dem Pflichtbewußtsein verschiedener Herren Großräte arg zugefegt. Und leider haben es unsere Ärzte und Chemiker noch nicht fertig gebracht, einen wirksamen Impfstoff herzustellen, der es ermöglichen würde, diesen Parasiten am Leibe der heiligen Politik wirksam zu bekämpfen! — Item, die paar Mannen haben das Gesetz durchgepaukt, wobei die Beteiligung des Staates am Baukapital der elektrischen Schmalspurbahnen von 40 auf 45 Prozent erhöht wurde. In der Schlußabstimmung wurde der bereinigte Entwurf mit großem Mehr angenommen. Die zweite Beratung wird ohne Zweifel bald erfolgen, denn Ende Juni soll das Gesetz dem Volk zur Abstimmung unterbreitet werden. Dann erledigte